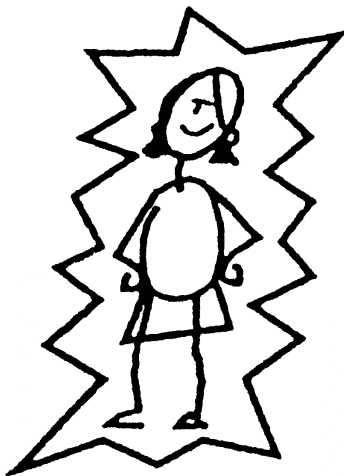


# **Prävention von sexueller Gewalt in pädagogischen Einrichtungen**

Eine Einführung für PädagogInnen

Wien, 2008



**samara**  
**Initiative Prävention**  
**von sexuellem Missbrauch**  
**und Gewalt**

Kontaktadresse: [praeventionskurse@aon.at](mailto:praeventionskurse@aon.at)  
Internet: [www.praevention-samara.at](http://www.praevention-samara.at)

## **Prävention von sexueller Gewalt in pädagogischen Einrichtungen**

Aggressive und sexualisierte Verhaltensweisen von Buben gibt es in vielen Kindergärten, Schulen und Kinderhorten.

Manche Buben lernen früh ihre Sexualität aggressiv einzusetzen, um andere Kinder zu ärgern oder zu demütigen.

Die eigene Aufwertung und die Steigerung des Machtgefühls werden dabei durch die Abwertung des betroffenen Kindes erreicht.

Prävention im pädagogischen Alltag mit Kindern bedeutet im Wesentlichen, an der Stärkung ihres Selbstwertgefühles zu arbeiten.

Die beste Vorbeugung gegen sexuelle Übergriffe ist, ein Gesprächsklima zu schaffen, in welchem die Kinder wissen, dass über das Thema sexuelle Gewalt offen gesprochen werden darf.

In der Prävention mit Kindern ist das Ziel, ihr Selbstbewusstsein und ihr Vertrauen in die eigenen Gefühle zu fördern. Es soll Kindern ermöglicht werden, Grenzverletzungen und bedrohliche Situationen rechtzeitig zu erkennen und richtig einzuordnen. Kinder sollen altersgemäße Informationen zu Sexualität bekommen und über sexuelle Übergriffe und konkrete Hilfsangebote Bescheid wissen.

In unserer Gesellschaft sind sowohl Sexualität als auch Gewalt Tabus.

Daher gibt es ein doppeltes Tabu von sexueller Gewalt, spürbar an der Angst und Verunsicherung, die das Thema auslösen kann.

Wie offen eine LeiterIn oder MitarbeiterIn einer pädagogischen Einrichtung mit dem Thema sexuelle Gewalt umgeht, ist von der eigenen Einstellung zum Tabuthema abhängig.

Pädagogische Institutionen laufen Gefahr, dass auf Vorfälle von sexueller Gewalt nicht konsequent und ohne klares Konzept reagiert wird.

Wenn das Thema sexuelle Gewalt in einer Einrichtung tabuisiert, und nicht darüber gesprochen wird, dann besteht für Kinder das Risiko, dass bei sexuellen Übergriffen geschwiegen und weggeschaut wird.

Schutz für Kinder einer Einrichtung kann nicht durch Verschweigen erreicht werden, sondern nur durch Fachlichkeit und Transparenz in der pädagogischen Arbeit.

Eine Einrichtung, die aktive Präventionsarbeit leistet, indem sie Fortbildungen für ihre MitarbeiterInnen, Elternabende zum Thema oder Präventionsworkshops für Kinder oder Jugendliche anbietet, sendet Präventionsbotschaften auf mehreren Ebenen.

MitarbeiterInnen werden gestärkt im Umgang mit der Thematik, potentielle Täter und Täterinnen werden abgeschreckt.

Kindern wird vermittelt, dass es für die PädagogInnen dieser Einrichtung Priorität hat, dass es keine sexuelle Gewalt gibt. Und sollte es doch zu sexuellen Übergriffen kommen, würde genau hingesehen und entsprechend reagiert werden.

## **Sexuelle Übergriffe von Kindern an anderen Kindern**

Sexuelle Übergriffe von Kindern an anderen Kindern finden zu 75% von Buben und zu 25% von Mädchen statt. Die Opfer bei diesen kindlichen Übergriffen sind zur Hälfte Buben, zur Hälfte Mädchen. Das heißt bei sexuellen Übergriffen unter Kindern sind Buben sowohl in der Täterrolle, als auch in der Opferrolle stark vertreten.

Wenn man von sexuellen Übergriffen unter Kindern spricht, verwendet man noch nicht den Begriff „sexueller Missbrauch“, weil in den meisten Fällen das Machtgefälle noch nicht so groß ist, wie zwischen einem erwachsenen Täter und einem Kind.

Man spricht hier von sexueller Gewalt oder sexuellen Übergriffen.

Bei sexuellen Übergriffen unter Kindern wird oft ein schwächeres Kind als Opfer gewählt: Beispielsweise wird ein Kind gewählt, das jünger ist oder weniger beliebt als die anderen Kinder.

Auch Kinder mit Behinderungen oder Kinder mit ausländischem Hintergrund werden häufiger als Opfer ausgewählt.

Nach einem Vorfall sexueller Gewalt unter Kindern ist folgende Reihenfolge der pädagogischen Interventionen den Kindern gegenüber empfehlenswert:

Es ist sehr wichtig, sich zuerst dem von Gewalt betroffenen Kind zuzuwenden, ihm die volle Aufmerksamkeit zu geben und sich dann erst dem Kind zuzuwenden, das die Übergriffe begangen hat.

PädagogInnen sollten bei sexuellen Übergriffen unter Kindern eine aktive Rolle übernehmen, im Gegensatz zu anderen Konflikten, bei denen es pädagogisch wünschenswert sein kann, dass die beteiligten Kinder selbst eine Lösung finden.

Bei aggressivem sexuellen Verhalten von Buben an Mädchen ist es ganz wichtig, dieses immer wieder zu sanktionieren, um das Muster dieser Buben, Mädchen als Sexualobjekte zu sehen, oder Mädchen als „Blitzableiter zum Abreagieren“ zu benützen, rechtzeitig zu durchbrechen.

Schutzangebote, die den Bewegungsradius des von Gewalt betroffenen Kindes verringern, zum Beispiel: „Bleib doch in der Nähe der Pausen- oder Gangaufsicht!“, sind gut gemeint, gehen aber zu Lasten des Kindes, das sich weniger frei bewegen kann. Aus der Sicht des Kindes hat sich seine Situation verschlechtert, es fühlt sich bestraft, wenn zum Beispiel das übergriffige Kind an seinem Sitzplatz bleiben darf, es selbst aber zu seiner eigenen Sicherheit unfreiwillig weggesetzt wird.

Wenn man bei sexuellen Übergriffen unter Kindern reagiert, kann man in die Gefahr kommen, entweder zu dramatisch zu agieren, oder im Gegenteil, den Vorfall zu bagatellisieren, weil man ihn nicht zu sehr aufbauschen will.

Die pädagogische Aufgabe ist es, den Gewaltvorfall weder zu bagatellisieren, noch zu dramatisieren, sondern den Vorfall zunächst richtig einzuschätzen.

Wenn man das Gefühl hat, dass die erste Intervention nach einem beobachteten sexuellen Übergriff falsch war, kann man diese ruhig nachträglich noch verbessern und zu den Kindern sagen:

“Ich habe noch einmal in Ruhe über die Sache nachgedacht und mit meinen KollegInnen darüber gesprochen.“

In vielen Klassen oder Gruppen ist auch der Umgang mit sexualisierten Schimpfwörtern, wie: „Du Wichser!“ oder sexualisierten Beleidigungen: „Deine Mutter ist eine Hure!“ ein Alltagsproblem.

Auch hier ist es sinnvoll, wenn PädagogInnen entschieden den Kindern ihre Meinung sagen und klare Regeln aufstellen.

### **Sexuelle Übergriffe von Jugendlichen an Kindern**

In dieser Gruppe ist die überwiegende Mehrheit der Täter männlich. Viele dieser Jugendlichen haben keinen Vater, der sich als positive Identifikationsfigur eignen würde.

Nur ungefähr ein Drittel der Jugendlichen, die sexuell übergriffig sind, wurden in ihrer Kindheit selbst sexuell missbraucht, entgegen dem verbreiteten Mythos, alle jugendlichen Täter seien selbst Opfer von sexuellem Missbrauch gewesen.

Wenn bei Kindern die Vorfälle sexueller Gewalt kontinuierlich übergegangen wurden, besteht die Gefahr, dass sich ihre Muster der Gewalt weiter verfestigen und bei Jugendlichen immer schwerer auflösbar werden.

Es gibt zwar tatsächlich viele Jugendliche, die mit der sexuellen Gewalt wieder aufhören, aber, entgegen der landläufigen Meinung, meist nicht von selbst, sondern mit Unterstützung von Außen.

Jugendliche müssen lernen, in angemessener Weise mit ihren sexuellen Gefühlen umzugehen.

Je früher die sexuellen Übergriffe eines Jugendlichen begonnen haben und je häufiger sie stattfinden, desto höher ist das Risiko, dass er ein pädosexueller Erwachsener wird.

Praxisbeispiel aus einem Gymnasium, an dem wir bei einem Präventions-Workshop mit den Mädchen arbeiteten.

*Ein 11-jähriger Bub hat mehrere Mädchen in seiner Klasse gezwungen, sich während der Schulzeit mit ihm heimlich Pornographieseiten im Internet anzuschauen.*

*Die Mädchen hat er mit folgendem Argument massiv unter Druck gesetzt: „Wenn Du nicht mit machst, erzähle ich öffentlich vor der ganzen Klasse, dass du dich immer Selbstbefriedigen tust.“ Die Mädchen sagten uns einhellig: „Das konnten wir nicht riskieren, dass er das vor allen in der Klasse sagt, das wäre so peinlich gewesen für uns, da haben wir lieber mitgemacht.“*

*Die Mädchen entschließen sich aber nach einiger Zeit es einer Lehrerin anzuvertrauen und die sexuellen Übergriffe wurden von ihr gestoppt.*

Da der Schüler erst 11 Jahre alt war, war sein Verhalten strafrechtlich nicht relevant, aber es war unbedingt notwendig, pädagogisch zu intervenieren.

Manchmal sind PädagogInnen „genervt“ von der Doppelbödigkeit von Mädchen, die sexuelle Übergriffe nicht entschieden abwehren, sondern scheinbar damit kokettieren und sich dann trotzdem danach darüber bei ihnen beschweren.

Mädchen bekommen durch ihre Sozialisation die widersprüchliche Botschaft vermittelt, dass sie ihren Körper besonders gut schützen und gleichzeitig mit ihrer Attraktivität die Aufmerksamkeit und Beachtung von Burschen und Männern finden sollen.

Diese verinnerlichte Doppelbotschaft kann für Mädchen problematisch werden, wenn es darum geht, sich klar und eindeutig gegenüber Belästigungen abzugrenzen.

### **Sexueller Missbrauch von Kindern durch Erwachsene**

Das Machtgefälle zwischen dem missbrauchenden Erwachsenen und dem Kind ist meist groß. 30-40% der erwachsenen Täter haben schon als Jugendliche mit sexuellen Übergriffen begonnen, manche schon als Kinder.

Prävention vor sexueller Gewalt wird auf diesem Gebiet am Ehesten durch eine Erziehungshaltung erreicht, die Kinder respektiert und keine Anknüpfungspunkte für Täterstrategien bietet.

Wenn man präventiv arbeiten möchte, ist es sinnvoll, einige gängige Täterstrategien von Erwachsenen zu kennen.

Aus präventiven Gründen ist Sexualerziehung in der Schule und im Kindergarten sinnvoll, weil Täter häufig Kinder als Opfer wählen, die über Sexualität schlecht oder falsch informiert sind.

Praxisbeispiel eines 16-jährigen Mädchens, das uns bei einem Workshop erzählte:

*Der Täter, ihr Onkel, sagte zu ihr: „Deine Eltern sind so altmodisch und haben dich nicht richtig aufgeklärt, ich übernehme das! Und ich zeige Dir ein paar Tricks, wie du später einen reichen Mann bekommst.“*

Manche TäterInnen verwenden als Rechtfertigung, dass ihre Handlungen, ihre Berührungen doch gar nicht sexuell gemeint waren. Manche Täter täuschen sich selbst, was die Signale ihres Opfers anlangt. Der Täter überträgt seine eigenen sexuellen Wünsche auf das Opfer und behauptet, das Opfer hätte Sex mit ihm gewollt.

Erwachsene haben ihre Tat im Gegensatz zu Jugendlichen meist klar vorbereitet und geplant.

Der persönliche Gewinn für TäterInnen besteht darin, mittels Sexualität Macht und Kontrolle über andere Menschen ausüben zu können.

Die meisten Fälle von sexuellem Missbrauch werden nicht zu Hause sondern in Schulen, Kindergärten oder anderen pädagogischen Einrichtungen aufgedeckt.

Um nicht überstürzt und unüberlegt eine Handlung zu setzen, die auf Kosten des betroffenen Kindes gehen könnte, sollte man versuchen Ruhe zu bewahren und für sich selbst Unterstützung zu organisieren, entweder bei

KollegInnen derselben Institution oder bei einer einschlägigen Beratungsstelle.

Es ist wichtig, dem betroffenen Kind zu vermitteln, dass ihm geglaubt wird, dass es keine Schuld trägt, und dass man ihm auf jeden Fall versuchen wird zu helfen.

Warum ist es für ein Kind so schwer sich anzuvertrauen? Missbrauch heißt immer auch Missbrauch eines Vertrauensverhältnisses. Es kann für ein Kind schwer sein, sich wieder jemanden anzuvertrauen. Oft versuchen missbrauchte Kinder das Vertrauen erst auszutesten, und brauchen mehrere Anläufe bis sie sich sicher fühlen, um über ihre schlechten Erlebnisse sprechen zu können. Darüber hinaus ist sexueller Missbrauch immer mit Geheimhaltungsdruck und oft auch mit massiven Drohungen verbunden, die Angst machen. Auch Scham- und Schuldgefühle spielen eine Rolle, die es dem Kind schwer machen, Mut zu fassen und Hilfe zu holen.

Ein Beispiel aus unserer Praxis: In einem unserer Präventions- Workshops an einer Volksschule vertraute sich ein Mädchen an, das sexuelle Übergriffe von einem Gitarrenlehrer erlebte.

*Gleich nach dem ersten Workshop- Termin erzählte uns ein Mädchen, ihr sei etwas passiert, es sei „schon lange her“ und sie würde es uns gerne erzählen, aber nicht vor den anderen Kindern. Wir haben mit dem Mädchen ausgemacht beim nächsten Mal schon früher da zu sein um alleine mit ihr Zeit zu haben. Sie kam dann auch tatsächlich früher und erzählte uns, dass sie vor einiger Zeit Gitarrenunterricht bekommen hat und der Lehrer immer so komisch war; er hat ihr zwischen die Beine gegriffen und auch in die Unterhose und so. Damals erzählte sie ihrer Mutter, das Gitarrenspielen mache ihr keinen Spaß mehr, sie möchte aufhören. Die Mutter akzeptierte ihren Entschluss und fragte nicht weiter nach. Allerdings traute sich das Mädchen nie, ihrer Mutter den wahren Grund zu sagen, aber, sagte sie, „es geistert mir noch ständig im Kopf herum“. Sie fragte uns, ob wir ihr helfen könnten, es ihrer Mutter zu erzählen. Wir machten uns mit dem Mädchen aus, dass wir es der Mutter gemeinsam erzählen, wenn sie sie abholen kommt. Die Mutter vereinbarte daraufhin einen Termin in einer Beratungsstelle.*

Wenn sexuelle Gewalt von Mitarbeitern in der Einrichtung ausgeht, wenn es Kollegen der Einrichtung selbst sind, die Kinder sexuell belästigen oder missbrauchen und dies aufgedeckt wird, dann „explodieren“ die Gefühle aller.

Es entsteht eine extreme Dynamik, die das Team polarisieren und spalten kann.

Zu diesem Thema verweisen wir auf den sehr guten Artikel von Ursula Enders: „Traumatisierte Institutionen“, den man auf der Homepage [www.zartbitter.de](http://www.zartbitter.de) als pdf-Datei downloaden kann.

## **Literaturempfehlungen:**

Sexuelle Übergriffe unter Kindern  
Handbuch zur Prävention und Intervention  
Ulli Freund und Dagmar Riedel-Breidenstein  
Mebes & Noack Verlag, 2004

Raus aus der Nische! Prävention von sexuellem Missbrauch als fester  
Bestandteil pädagogischen Handelns  
Sibylle Härtl und Adelheid Unterstaller,  
Amyna Eigenverlag, München, 2003

Gefühle zeigen Gewalt vermeiden  
Unterrichtsmaterialien für die Grundschule  
Rosemarie Töpelmann, Engelbert Jennewein und Manfred Schiwy,  
Auer Verlag, 2005

Verein Zartbitter Köln  
[www.zartbitter.de](http://www.zartbitter.de)